



NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Radionutzung im Norden
Auf der Erfolgsspur

G20-GIPFEL

Späte Reaktion
der Polizei

PORTRÄT

Steile Karriere an
der Waterkant

INTERVIEW

Ein Weltenbummler
kehrt zurück

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vorsitzende), Hamburg e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), Schleswig-Holstein e.V., Arnold Petersen (Vorsitzender), Vi.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter (se)
Marina Friedt
Esther Geißlinger
Renata Green (rg)
Moritz Heitmann
Rainer Mersmann
Arnold Petersen
Claudia Piuntek
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling
Florian Vollmers (fv)

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

istockphoto.com

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

DJV Hamburg
Kirsten Stange
Telefon 040 – 36 97 10 0
stange@djv-hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV

Alle Rechte vorbehalten.



Foto: MarinaFriedt

12 Über den Dächern von St. Georg: Adrian Geiges im Interview

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

G20-Gipfel und das
Versagen der Polizei

04 Kieler Nachrichten

Hat die Polizei zwei
Journalisten abgehört?

05 G20-Gipfel

Fehlerhafte Überprüfungen und
Übergriffe auf Berichterstatte

06 Drei Fragen an...

Christiane Rodenbücher von der
Bundeswehr-Führungsakademie

06 Hamburger Morgenpost

Abbau von Stellen in den
Kernressorts Lokales und Sport

06 Jochen Stoss

Würdigung eines
einzigartigen Fotografen

07 Namen und Nachrichten

Neuigkeiten zu Jobwechseln,
Preisen und neuen Projekten

■ PORTRÄT

08 Friederike Reußner

Leiterin der Lokalredaktionen
des shz in Nordfriesland

■ TITEL

09 Radionutzung

Erfolgsrezepte der
norddeutschen Sender



Foto: Edwin Weitsbeck

Friederike Reußner (r.) im Porträt

■ INTERVIEW

12 Adrian Geiges

Quer über den Globus
zurück nach St. Georg

■ INTERN

14 DJV Hamburg

AK Bild besucht weltgrößten
Röntgenlaser European XFEL

14 DJV Hamburg

Nächster Durchgang des
Mentoring-Programms

15 DJV Schleswig-Holstein

Jetzt für Schleswig-Holsteinischen
Journalistenpreis bewerben

15 DJV Bremen

BISO-Vorstand im
Amt bestätigt

16 Fachausschüsse

Bremen, Hamburg und
Schleswig-Holstein gut vertreten

■ SERVICE

17 Computer-Tipp

So schließen Windows XP-Nutzer
eine Sicherheitslücke

17 Aktueller Rechtsfall

Wenn Fotos ohne Nennung
des Urhebers erscheinen

■ TERMINE

18 DJV Hamburg

Ehrungen und dringende Anträge
auf der Mitgliederversammlung

19 DJV Schleswig-Holstein

Zum Klönen und Netzwerken
an Bord einer Kieler Kogge

19 Bundesverbandstag

Vier Anträge aus dem
Norden eingereicht

19 Workshops & Co.

Spannende Termine in Bremen,
Hamburg und Schleswig-Holstein



Foto: Jörg Sarbach

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Zuhörerinnen und Zuhörer bleiben dran: Sie halten dem Radio im Norden unvermindert die Treue. Das unterstreicht unsere Titelgeschichte in dieser Ausgabe. Was aber ist mit den anderen, sogenannten klassischen Medien? Laufen Social Media-Kanäle wie Youtube dem normalen Fernsehen den Rang ab? Warum blättern immer weniger Menschen in Zeitungen und scrollen stattdessen online durch die News? Und welche Konsequenzen müssen wir alle daraus für unsere tägliche Arbeit ziehen? Fakt ist: Der sich seit Jahren vollziehende Wandel in der Medienwelt lässt uns flexibel sein, zwangsläufig oder auch freiwillig. Und klar ist: Das Gros von uns möchte Computer und Smartphones und all die Vorteile, die sie mit sich bringen, nicht mehr missen. Dank Routenplaner im Handy zur richtigen Zeit zum richtigen Ort gelangen – eine geniale Sache. Texte mit dem Computer schreiben und per E-Mail versenden zu können – ebenso genial. Oder Filme nicht mehr entwickeln und durch die Gegend fahren zu müssen, sondern Fotos direkt an die Redaktion zu senden – ein unschätzbare Zeitgewinn. Unser mediales Zeitalter bietet viele Vorteile, lässt zugleich aber auch den Druck auf jeden Einzelnen steigen. Das Internet macht oft eine schnellere, aber nicht unbedingt bessere Recherche möglich. Da ist es gut, wenn man sich gelegentlich an alte Zeiten erinnert. Und beispielsweise das Telefon zur Hand nimmt, um einen Gesprächspartner zu kontaktieren. Das spart, verglichen mit einer E-Mail, mitunter Zeit und liefert neue Ideen. Genauso übrigens wie das Radio: Das steht in der Gunst der Hörerschaft wohl auch deshalb so gut da, weil es nicht nur aktuell ist, sondern auch auf eine persönliche Ansprache setzt.

Einen schönen Herbst wünscht Ihnen/Euch

Regine Suling

Meine Meinung

G20 – das Vertrauen in den Rechtsstaat ist geschrumpft



Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg

„Der G20-Gipfel wird auch ein Schaufenster moderner Polizeiarbeit sein“, kündigte Innensenator Andy Grote im Mai an. Jetzt steht fest, dass sich Grote – und nicht nur er – geirrt hat. G20 ist nicht zu einem Schaufenster moderner Polizeiarbeit geworden. G20 ist vielmehr zu einem Synonym individuellen und systemischen Versagens geworden. G20 hat das Vertrauen in den Rechtsstaat in mehrfacher Weise schrumpfen lassen. Dafür steht in Hamburg der Fall Bründel, jenes Bildjournalisten, dessen Festnahme auf einer revolutionären 1. Mai-Demo das Hamburger Landeskriminalamt in einem Bericht an den Hamburger Verfassungsschutz meldet. Diese Festnahme hatte es nie gegeben. Der Verfassungsschutz seinerseits verortet den Journalisten in einer gewaltbereiten Bewegung. Auf Grund dieser „Erkenntnisse“ wird der Journalist für das BKA dann zum Gefährder. Eine Vorlage für Kafka. Und schlimmer: Der Fall Bründel ist kein Einzelfall. Insgesamt 32 Journalisten waren zu Gefährdern geworden. So findet sich beim BKA bezogen auf den Fotografen Kietzmann sogar der Eintrag des Vorwurfs des Herbeiführens einer Sprengstoffexplosion – obwohl bekannt war, dass der Fotograf diesen Straftatbestand nicht verwirklicht hat. LKA, Landesverfassungsschutz, BKA – drei zentrale Behörden für die innere Sicherheit – dreimal grundrechtsrelevantes Versagen. Hören wir auf, nach immer neuen Gesetzen zu rufen. Hören wir auf, immer mehr Daten sammeln zu wollen. Sicherheitsbehörden sind dazu da, den Bürger und das Recht zu achten und zu schützen. Das ist nur möglich, wenn sie – auch personell – ordentlich ausgestattet werden und sich selbst an die Gesetze halten. Gut, dass der Hamburger Datenschutzbeauftragte, Johannes Caspar, eine umfassende Untersuchung angeordnet hat. Das schafft Vertrauen in den Rechtsstaat – die Weigerung des BKA-Präsidenten, eine generelle Überprüfung seiner Datenbestände vorzunehmen, nicht.

Stefan Endter

Journalisten bespitzelt?

Die Kieler Nachrichten, die Rocker und der mysteriöse Peilsender

Der Verdacht ist nicht von Pappe: Hat Schleswig-Holsteins Polizei zwei Journalisten der Kieler Nachrichten wegen missliebiger Berichterstattung überwacht? Die Berichterstattung der KN legt das nahe, doch Beweise lieferte die Zeitung nicht. Die Polizei weist die Vorwürfe als „völlig abwegig“ und „unerträglich“ zurück. Nun geht die Staatsanwaltschaft der Sache nach. Landesinnenminister Hans-Joachim Grote (CDU) hat zudem einen sozialdemokratischen Amtsvorgänger als Sonderermittler eingesetzt. Er soll den Anschuldigungen nachgehen, die als „Rocker-Affäre“ bei der Landespolizei ins Jahr 2010 zurückreichen und in deren Zusammenhang die KN ihre angebliche Bespitzelung stellen. Damit nicht genug: Die oppositionelle SPD will zudem einen Untersuchungsausschuss beantragen.

„Abgehört und überwacht?“ – mit dieser Schlagzeile machten die Kieler Nachrichten am 15. Juli groß auf. Chefredakteur Christian Longardt äußerte den Verdacht, dass er und der Polizeireporter des Blattes wegen der Recherchen zur „Rocker-Affäre“ bespitzelt werden. Die Affäre dreht sich um angebliche Aktenfälschung und das Unterdrücken einer entlastenden Aussage, um einen Polizei-Informanten in der Szene zu schützen. Schon länger hätten absolut seriöse Polizei-Quellen die Redaktion vor Überwachung gewarnt. Ziel sei es, ihre Informationsquellen bei der Polizei aufzudecken. Als sich diese Hinweise häuften, so Longardt, habe der Verlag eine Spezialfirma beauftragt, Büros und Autos mit einem Funkwellen-Detektor zu untersuchen. Das Gerät habe bei seinem Dienstwagen angeschlagen und in einem vorderen Radkasten eindeutig Signale eines Peilsenders geortet. Als Beleg stellten die KN einen Film-Mitschnitt der Messung online.

Den rätselhaften Sender konnte die Zeitung allerdings nicht präsentieren. Das Auto wurde bis

zu einem Werkstatt-Termin, wo alles gecheckt werden sollte, für einige Tage abgestellt. Doch in der Werkstatt war nichts zu finden. Verstärkt wurde das Misstrauen noch dadurch, dass der Polizeireporter in dieser Zeit eine Nachricht seines privaten Mailanbieters bekam, ein Unbekannter habe auf sein Mailkonto zugegriffen. Die Kieler Nachrichten beschuldigten die Polizeiführung nicht direkt, dahinter zu stecken, deuteten das aber an. „Es bestehen eben massive Zweifel, ob die Polizeiführer die Rechtsstaatlichkeit tatsächlich so hoch halten, wie sie öffentlich vorgeben“, schrieb Longardt in einem Kommentar.

Seitdem liegen Polizei und Zeitung endgültig überkreuz. Die Spitzen der Landespolizei und das Innenministerium haben die Vorwürfe vehement zurückgewiesen, es gebe keine illegalen Überwachungen gleich welcher Art. Die angeblich gemessenen Funksignale am Auto des Chefredakteurs lägen außerhalb polizeilicher Frequenzen, die Polizei hacke auch keine E-Mail-Konten. Während Longardt in der Rocker-Affäre für Konsequenzen an der Spitze der Landespolizei, „schon lange genug Anlass“ sieht, fragten zahlreiche Polizeibeamte in einem offenen Brief „was eigentlich seitens der Medien selbst moralisch geboten wäre, wenn sich herausstellen sollte, dass derartige Vorwürfe aus der Luft gegriffen und unhaltbar sind.“

Der DJV-Bundesvorsitzende Frank Überall zollte den Kollegen bei den Kieler Nachrichten großen Respekt für ihre hartnäckigen Recherchen zur Rocker-Affäre. Überall mahnte angesichts des Überwachungsverdachts dringend Aufklärung an, „weil das ein dramatischer Eingriff in das verfassungsmäßige Grundrecht der Pressefreiheit wäre.“ Auf diese Aufklärung wird auch in Kiel gespannt gewartet.

Arnold Petersen



Abgehört und überwacht? KN-Chefredakteur Christian Longardt (rechts) und KN-Polizeireporter Bastian Modrow

Foto: Thomas Eisenkrätzer

Polizei reagierte erst nach massiver Kritik des DJV



Foto: Stefan Endtner

Seine Akkreditierung war Frank Bründel schnell wieder los

Auch wenn G20 nun schon Monate zurückliegt, reißen die Negativ-Schlagzeilen nicht ab. Im Fokus der Berichterstattung stehen auch Journalisten als Betroffene. Dabei geht es konkret um massive Fehler bei Sicherheitsüberprüfungen von Berichterstattern, mutmaßliche Übergriffe von Polizisten auf Journalisten und den Eindruck mangelnder Aufklärungsbereitschaft. Zum Redaktionsschluss führte die Dienststelle für interne Ermittlungen (DIE) ein Vor- und 94 Ermittlungsverfahren gegen Polizeibeamte. Dies teilte die Innenbehörde auf Anfrage der NORDSPITZE mit.

Danach liegt der Schwerpunkt mit 78 Ermittlungsverfahren auf Körperverletzung im Amt (Paragraph 340 StGB), gefolgt von Nötigung (7) und Strafvereitelung im Amt (3). Laut Innenbehörde sind die Anzeigen hinsichtlich der Delikte in 31 Fällen von Amts wegen erstattet worden. Bereits während des G20-Gipfels hatten Journalisten körperliche Übergriffe von Polizisten gerügt. So war der DJV Hamburg mit Schreiben vom 5. Juli 2017 bei der Polizei vorstellig geworden. Der Brief blieb aber ebenso ohne Reaktion wie ein Schreiben des DJV-Bundesvorsitzenden Frank Überall an den Polizeipräsidenten. Die Mitgliederversammlung des DJV Hamburg reagierte verärgert und forderte Innensenator Andy Grote und die Polizeiführung am 23. August auf, endlich tätig zu werden. Im Hamburger Abendblatt schrieb Jens Meyer-Wellmann: „G20 – Journalistenverband schreibt Brandbrief“. Wenig später meldete sich die Polizei dann beim DJV in Berlin und in Hamburg. Es fand ein konstruktives Gespräch zwischen Überall und dem Polizeipräsidenten Ralf Martin Meyer statt, an

dem auch der Polizei-Pressesprecher Timo Zill, DJV-Pressesprecher Hendrik Zörner und der Hamburger DJV-Landesgeschäftsführer Stefan Endtner teilnahmen. Polizeipräsident Meyer sagte zu, in Zukunft vor der Weitergabe von Daten im Rahmen von Auskunftersuchen eine Prüfung durch den Datenschutzbeauftragten seiner Behörde vornehmen zu lassen.

Die Vorwürfe, deren Aufklärung der DJV fordert, wiegen schwer. Da ist der Fall des Freien Bildjournalisten Frank Bründel. Bründel hatte zunächst eine G20-Akkreditierung erhalten. Sein Name fand sich später auf einer Liste von Berichterstattern, die man für so gefährlich hielt, dass ihnen die Akkreditierung wieder entzogen wurde. Über Bründel hatte das Landeskriminalamt Hamburg dem Hamburger Verfassungsschutz gemeldet, er sei während der „revolutionären 1. Mai-Demo“ festgenommen worden. Der Verfassungsschutz schrieb daraufhin über Bründel an das Bundeskriminalamt unter Verweis auf die Festnahme, die es nicht gab: „Es liegen tatsächliche Anhaltspunkte dafür vor, dass er einer gewaltbereiten Bewegung angehört oder diese nachdrücklich unterstützt.“ Nichts davon entspricht den Tatsachen. Der Bildjournalist hat den DJV Hamburg mit der Wahrnehmung seiner Interessen beauftragt. Der Fall Bründel ist kein Einzelfall. Auch andere Berichterstatter fanden sich in Polizeidateien, in denen sie nie hätten gespeichert werden dürfen. Der Hamburgische Datenschutzbeauftragte Johannes Caspar hat eine umfangreiche Untersuchung angeordnet.

Ein weiterer DJV-Kollege berichtet ebenfalls von einem Zwischenfall: Lukas Schepers, Master-Student an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), hatte als Redakteur der Online-News-Plattform fink.hamburg vor Ort über G20 berichtet. Obwohl

er sich mit seinem Presseausweis legitimierte, holten ihn mehrere Polizisten aus einem Imbiss. Schepers: „Von der Polizei hätte ich mir menschlicheres und besonneneres Verhalten gewünscht. Während des gesamten Gipfels wurde ich von ihnen an der Ausführung meiner Arbeit gehindert. Wege wurden versperrt, ich wurde mehrmals weggestoßen und mit gezielt über meinen Kopf geschossenem Reizgas auf Distanz gehalten. Die Berufung auf mein Recht, als Journalist durchgelassen zu werden, prallte von den schwarz gepanzerten Beamtinnen und Beamten ab. Jetzt erwarte ich natürlich wenigstens Aufklärung über die gesamten Vorgänge.“ Auch der Leiter des HAW-Studienganges, Christian Stöcker, selbst Journalist und Spiegel Online-Kolumnist, äußert sich kritisch: „Die Behandlung, die meinem Studenten am Abend des 6. Juli zuteil wurde, war völlig unangemessen und nicht akzeptabel. Obwohl er friedlich in dem Restaurant am Tisch saß und sofort seinen Presseausweis vorzeigte, wurde er von einer ganzen Gruppe Beamter aus dem Lokal und hinaus auf die Straße gedrängt, der Presseausweis landete auf dem Fußboden. Nachdem den Beamten klargeworden war, dass es sich offenbar um eine Verwechslung handelte, gab es trotzdem kein Wort der Entschuldigung. Die betreffenden Beamten stammten übrigens offenbar nicht aus Hamburg, sondern einem anderen Bundesland.“

Auch der Journalist Martin Eimermacher ist nicht gut auf die Polizei zu sprechen. Er informierte den DJV darüber, dass er anlässlich eines Polizeieinsatzes am Elbpark Entenwerder von Polizeibeamten geschlagen worden sei – obwohl er sich passiv verhielt und durch seinen Presseausweis legitimierte. Die Beamten hätten auch Reizgas eingesetzt. Auf Hinweis des DJV befasst sich nun die Dienststelle für interne Ermittlungen (DIE) mit der Sache.

Stefan Endtner



Foto: Stephan Wallocha

Bei der Mitgliederversammlung im August kritisierten die Hamburger DJVler die schleppende Aufklärung im Zusammenhang mit mutmaßlichen polizeilichen Übergriffen beim G20-Gipfel

Hamburger Morgenpost streicht Stellen Abschied von den Kern- kompetenzen Lokales und Sport

Nach den Gerüchten im Herbst 2016 brachte der Sommer Gewissheit: Bei der Hamburger Morgenpost verlieren elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, 15 Prozent der Beschäftigten, ihren Arbeitsplatz. Besonders schwer trifft es die Redaktion. Sogar Rathaus-Reporterin Renate Pinzke soll gehen. Was Chefredakteur Frank Niggemeier in einem Interview mit dem Mediendienst Kress als Beitrag zur Zukunftsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit der Hamburger Morgenpost wertet, ist für die Beschäftigten ein Kahlschlag. Sie können nicht verstehen, dass der Abbau von sechs Redakteurs-Arbeitsplätzen in den Kernressorts Lokales und Sport ihr Blatt zukunftsfähig machen soll. Auch der DJV Hamburg reagierte mit Unverständnis und Kritik. Landesvorsitzende Marina Friedt: „Einen Umbau in die Zukunft schafft man nicht durch einen Stellenabbau in der Redaktion. Es braucht zukunftsweisende Lösungen. Wer seine Kernkompetenz schwächt, handelt nicht klug.“ Der DJV appellierte an die Verantwortlichen der Mediengruppe DuMont, zu der die Mopo gehört, die Arbeitsplätze zu erhalten. Auch die Mitgliederversammlung des DJV Hamburg beschäftigte sich mit der geplanten Massenentlassung. In einer spontan eingebrachten Resolution heißt es: „Ein massiver Stellenabbau in den Kernressorts Lokales und Sport gefährdet die Zukunft der Traditionszeitung.“ Der Betriebsrat (BR) sieht in der Maßnahme „den größten Stellenabbau in der Mopo-Redaktionsgeschichte“. Nach BR-Informationen will sich das Unternehmen auch von vier Betriebsratsmitgliedern trennen.

Einen Tag, nachdem die Mopo-Geschäftsführung und die Chefredaktion die Beschäftigten über ihre Pläne informiert hatten, gab es vor dem Verlagsgebäude in der Griegstraße in der Mittagspause eine Protestkundgebung. Im Anschluss daran traf sich die gemeinsame Tarifkommission von DJV und Verdi. Sie forderte die Morgenpost auf, in Verhandlungen über einen Sozialtarifvertrag und einen Tarifvertrag zur Zukunftssicherung einzutreten. Die erste Verhandlungsrunde war für September terminiert. Die Forderungen von DJV und Verdi sind klar. Die Gewerkschaften wollen unter anderem hohe Abfindungen und einen Härtefonds erreichen. DJV-Vorsitzende Marina Friedt: „Die Mediengruppe DuMont muss soziale Verantwortung beweisen, wenn sie tatsächlich an ihren Plänen festhält.“ Der DJV Hamburg hat betroffenen Mitgliedern bereits jetzt vollen Rechtsschutz zugesagt. Erst im Juli war nach langen und schwierigen Verhandlungen ein Altersteilzeittarifvertrag abgeschlossen worden.

Stefan Endter

Drei Fragen an...

Christiane Rodenbücher, ehemalige Chefredakteurin der Bundeswehr-Medien und seit Juni 2016 Leiterin der Kommunikation an der Führungsakademie der Bundeswehr mit Sitz in Hamburg-Blankenese.



Foto: Katharina Junge/Bundeswehr

Frau Rodenbücher, wie sind Sie Pressesprecherin an der Führungsakademie geworden?

Ein Assessment-Center und Auswahlgespräche mit der Leitung und mit Fachpersonal der Führungsakademie haben zu Beginn stattgefunden. Da wurde geprüft: Sind die Bewerber geeignet, den vielseitigen Herausforderungen in der Kommunikation einer solchen Einrichtung wie der Führungsakademie nachzukommen. Die Grundvoraussetzung für die Tätigkeit besteht darin, sich im journalistischen Bereich sowie in der Öffentlichkeitsarbeit auszukennen. Mediale Erfahrung spielt eine große Rolle. Von Haus aus bin ich Printjournalistin. Schon während meiner Schulzeit habe ich früh für die Tageszeitung meiner Heimatstadt geschrieben, die Fränkische Landeszeitung in Ansbach. Nach Praktika, Tageszeitungsvolontariat und Stationen bei Wochenzeitungen schloss sich Anfang 2000 die erste Tätigkeit bei der Bundeswehr an, als Ressortleiterin des Y-Magazins, anschließend mehrere Jahre als Chefredakteurin für die Medien der Bundeswehr. Erfahrungen als Reserveoffizierin sowie im Auslandseinsatz haben mir ermöglicht, die Arbeit der Bundeswehr kennenzulernen.

Was ist das Besondere an der Pressearbeit für die „Eliteschule“ der Bundeswehr?

Wir, die Bundeswehr und damit auch die Führungsakademie, stehen als Teil der Exekutive im besonderen Fokus der Öffentlichkeit. Wir haben einen hohen Anspruch an unsere Ausbildung. Wir versuchen, uns ständig zu verbessern, indem wir Lernmodelle und Ausbildungskonzepte hinterfragen, indem wir verstärkt die Expertise von Lehrgangsteilnehmern einfordern und interaktive Ausbildungsmethoden fördern. Derzeit befinden wir uns in einer sehr spannenden Phase: Die Führungsakademie soll sich zu einem militärstrategischen Think Tank weiterentwickeln. Das fordert viel vom aktiven Personal, weil wir uns neben der täglichen Arbeit alle mitten in diesem Prozess befinden, den wir organisatorisch und inhaltlich ausgestalten müssen.

Müsste die Führungsakademie nicht in der Hauptstadt beheimatet sein?

Der Umzug der Führungsakademie nach Hamburg im September 1958 war eine bewusste Entscheidung: Im „Tor zur Welt“ bieten wir hier unseren nationalen und internationalen Lehrgangsteilnehmern ein weltoffenes und inspirierendes Klima. Das belegen die Feedback-Gespräche: Unsere Lehrgangsteilnehmer fühlen sich rundum wohl in Hamburg. Mit der Unterstellung unmittelbar unter den Generalinspekteur sind wir zudem nah dran an Berlin.

Die Fragen stellte Stefan Endter

Jetzt im Bremer Staatsarchiv

Würdigung eines einzigartigen Fotografen-Lebens

Jochen Stoss, geboren 1942, hat bereits 1958 sein erstes Bild im Weser-Kurier veröffentlicht. Nach einer Lehre zum Reproduktions- und Industriefotografen und Tätigkeit beim Schünemann-Verlag und den Bremer Nachrichten arbeitete er von 1967 bis 2011 als Pressefotograf für den Weser-Kurier. In gut fünf Jahrzehnten hat Stoss mit viel Gespür für einzigartige Momente das Geschehen in Bremen begleitet und einen einzigartigen Fundus erstellt, der nun im Staatsarchiv Bremen seinen Platz gefunden hat: Die rund 750.000 Einzelbilder wurden zuletzt mit einer Auswahl

in der Bremischen Bürgerschaft gewürdigt. Berühmt geworden sind zum Beispiel Jochen Stoss' „Schnoorkinder“, die eindrucksvoll die Lebensumstände in diesem Viertel Anfang der 1960er-Jahre zeigen. Im Rathaus ging Stoss ein und aus; er war dabei, wenn auf den Straßen Bremens demonstriert wurde, im Weserstadion war er Dauergast. Entstanden sind kostbare Fotografien, die Ausschnitte aus unzähligen Ereignissen aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Sport zeigen – und die Stoss nun als Archivbestand dem Gemeinwohl zugänglich gemacht hat. fv



Werder Bremen beim Saisonstart 1974 und die legendäre MS Friedrich 1988: Foto-Klassiker von Stoss

Fotos: Jochen Stoss

Namen und Nachrichten



Foto: K. Schmitt

Christiane Brandes-Visbeck, Leiterin der Digital Media Women in Hamburg, hat ein Buch geschrieben: „Netzwerk schlägt Hierarchie – Neue Führung mit Digital Leadership“.



Foto: Inken Jaacks

Ulrike Dobelstein-Lütke (36) wechselte von der Medienakademie am Standort Hamburg, die sie zwölf Jahre leitete, an die Hamburg Media School. Zuvor war sie als Aufnahmeleiterin bei ZDF und ARD-Serien, als Redaktionsassistentin bei SAT.1 Nachrichten und bei der Deutschen Welle im Auslandsstudio in Washington D.C. tätig.



Foto: Christian O. Bruch

Marina Friedt (53), Vorsitzende des DJV Hamburg und freie Journalistin, wurde von der Hamburgischen Bürgerschaft erneut in den Landesmedienrat Hamburg/ Schleswig-Holstein entsandt. Das neue Gremium konstituiert sich im Oktober.



Foto: MA HSH

Thomas Fuchs (52) wurde in der jüngsten Sitzung des Medienrates für weitere fünf Jahre im Amt als Direktor der Medienanstalt Hamburg/ Schleswig-Holstein (MA HSH) bestätigt. Der Jurist beginnt seine dritte fünfjährige Amtszeit am 15. Januar 2018 in Norderstedt.



Foto: Konsulat Lettland

Sabine Sommerkamp-Homann (65), seit 1996 DJV-Mitglied, feierte im Juli ihr 20-jähriges Amtsjubiläum als Honorarkonsulin der Republik Lettland. Sie wurde für ihre Verdienste 2002 zur Senatorin h.c. der Lettischen Kulturakademie ernannt, 2010 mit dem Staatsorden „The Cross of Recognition“ gewürdigt und zum „Kommandeur von Riga“ ernannt. Das Diplomatische Magazin wählte die Hamburgerin 2012 zur besten Konsulin Deutschlands und würdigte sie in Berlin als „Konsulin des Jahres“.



Foto: privat

Barbara Goetz (62), freie Medizinerin, hat ein Buch zum Thema „Asthma bei Kindern und Jugendlichen“ geschrieben, das sich vor allem an Eltern und Kinder richtet, die neu erkrankt sind. Aber auch Familien mit Asthma-Erfahrung profitieren von dem gebündelten Wissen des Ratgebers.



Foto: Radio Bremen

Die Radio-Bremen-Autorin **Christina Fee Moebus (31)** ist mit dem Sonderpreis des Katholischen Medienpreises ausgezeichnet worden. Die Jury würdigte damit Moebus' Multimedia-

Beitrag „Der Gespenster-Schiff-Prozess“. Darin schildert sie, wie 1933 Nazis in Bremerhaven politische Gegner auf einem Schiff im Hafen folterten.



Foto: privat

Der Journalist **Björn Bischoff (51)** hat den Band „Worpswede – Das Künstlerdorf A-Z“ veröffentlicht. Das 1218 gegründete Dorf im Teufelsmoor bei Bremen ist weltbekannt für seine alten Meister der 1889 gegründeten Künstlerkolonie. Bischoff stellt Worpswede und seine Künstler vor, die alten Meister ebenso wie die heute aktive Kunst- und Kulturszene.



Foto: privat

Peter Höver (60) hat als Regierungssprecher die Leitung der Presse- und Informationsstelle der Kieler Landesregierung übernommen. Seit 1981 berichtete er über die schleswig-holsteinische Landespolitik, zunächst für die Kieler Nachrichten, dann für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag.



Foto: privat

Tim Radtke (45), bisher Reporter beim NDR in Schleswig-Holstein, ist als stellvertretender Sprecher ins Ministerium für Inneres, ländliche Räume und Integration Schleswig-Holstein gewechselt.



Foto: Ulve Paesler

Patrick Tiede (40) spricht jetzt für das schleswig-holsteinische Finanzministerium. Zuvor war der frühere Redakteur der Kieler Nachrichten Sprecher des Innenministeriums in Kiel.



Foto: NDR

Kristopher Sell (37) hat gemeinsam mit Pia Lenz für die TV-Reportage „Herr Abass und das geklaute Land“ den Herbert Quandt Medien-Preis 2017 verliehen bekommen. Der Film über einen Menschenrechtsaktivisten war am 7. Juni vom NDR ausgestrahlt worden.



Foto: Radio Hamburg

Christin Schardt (33) hat im Mai bei Radio Hamburg die Position der Morningshow-Producerin übernommen. Schardt, die früher schon bei Radio Hamburg volontiert und als freie Redakteurin gearbeitet hatte, war zuvor für die Redaktion der Fernsehproduktionsfirma von Jörg Pilawa tätig.



Foto: privat

Frank Lindscheid (58) ist als Sprecher ins schleswig-holsteinische Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur gewechselt.

Lindscheid war zuvor in dieser Funktion für das Sozialministerium des Landes tätig.



Foto: privat

Julia Müller (34) ist seit Mai Redakteurin im Digitalteam des Magazins Impulse. Zuvor war sie acht Jahre lang als Online-Redakteurin für die Brigitte tätig und unterrichtete als Dozentin Journalismus-Kurse an der Hochschule Macromedia in Hamburg.



Foto: NDR/ M. Peter

Sein 25-jähriges NDR-Jubiläum feiert **Markus Lobsien (47)**, der seit 2000 in Hamburg als Senderedakteur, Moderator des Treffpunkts Reise sowie für Online tätig ist. Lobsien ging nach dem Volontariat im Jahr 1992 nach Rostock zur NDR-Ferienwelle und danach als Moderator und Redakteur für NDR 1 Radio MV ins Landesfunkhaus Schwerin.



Foto: privat

Peter Jebesen (57), 2. Landesvorsitzender des DJV Hamburg und Beisitzer im DJV-Bundesausschuss, ist im August ins Kompetenzteam Marketing & Kommunikation der Handelskammer Hamburg eingestiegen, unter anderem in die Redaktion der Kammerzeitschrift HW (Hamburger Wirtschaft). Vorher war er als freier Journalist und Medienkonzepter sowie als Leitender Redakteur in Axel Springers Computer-Bild-Gruppe tätig (bei der Testzeitschrift Audi Video Foto Bild).



Foto: Ralf Ibbins

Stefan Grothoff (51), freier Sportjournalist, kommentiert seit August Fußball live für Amazon Music. Für Eurosport kommentiert er zudem die Highlights der Fußball-Bundesliga sowie weiterhin Tennis, Handball, Boxen und Olympische Sportarten.



Foto: Bina Engel

Ich bin Mitglied im DJV, weil...
der Verband nicht nur für eine starke Interessenvertretung steht, sondern ebenso über anerkannte Kompetenz in medienpolitischen Fragen verfügt.

Jörg Schmoll (43), Senatssprecher in Hamburg

Friederike Reußner leitet die Lokalredaktionen des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags in Nordfriesland

Spagat an der Waterkant

„Nette junge Frauen, die nette Geschichten schreiben, gibt's wie Sand am Meer“ – dieser Satz, den Friederike Reußner als Volontärin zu hören bekam, hat sie geärgert, aber sie hat eine Lehre daraus gezogen: Die heute 33-Jährige hat sich nie auf nette Geschichten beschränken lassen. Zur Belohnung wurde sie gefordert, gefördert und befördert.



Die 33-Jährige vor ihrer Redaktion in Husum

Foto: Stefan Petersen

gefördert worden“ – und eben auch befördert. Vielleicht hat es mit jenem Satz zu tun, den ihr eine Kollegin der Kieler Nachrichten mit auf den Weg gab: Nette junge Frauen, die nette Geschichten schreiben, gebe es wie Sand am Meer. „Ich habe diesen Satz im Kopf behalten“, sagt die 33-Jährige heute. Sie hat sich bei der Themenwahl nicht einengen lassen. „Auf Sylt ist es leicht, eine bunte Geschichte nach der anderen zu machen, aber ich habe auch viel über Lokalpolitik geschrieben.“

Reußner ist überzeugt, dass das Lokale das Rückgrat jeder regionalen Zeitung ist. Und auch, dass dieses Rückgrat nicht vor Politik oder lokalen Größen einknicken dürfe. „Klingt alles banal, aber man muss sich morgens im Spiegel anschauen können.“ Zum Glück sei dieser Gedanke inzwischen überall angekommen: „Ich habe volle Unterstützung der Chefredaktion, wenn ich hier Neues probiere.“

Ums Probieren geht es: „Ich muss das Rad nicht neu erfinden, ich weiß längst nicht alles – aber ich möchte Dinge austesten.“ Bei aller Lust am Job sieht Reußner die verzweifelte Suche nach Auswegen aus der Krise der klassischen Medien: „Vor einigen Jahren glaubte die Branche, die Onliner würden die Zeitung retten. Jetzt dürfen die jungen Frauen ran.“ Doch mit einem Fingerschnippen sei nichts zu lösen. Dennoch glaubt die Journalistin an die Lokalzeitung, egal auf welchem Weg sie an die Leser kommt: „Entscheidend sind Qualität und Haltung.“ So ist sie froh über die vielen älteren Kollegen im Team: „Die haben mir Jahrzehnte an Kenntnissen über die Region voraus.“

Frauen in Führungspositionen seien wichtig für nachfolgende Generationen, meint Reußner: „Wenn es konkrete Vorbilder gibt, macht das den Aufstieg für weitere junge Kolleginnen einfacher.“ Mit dieser Haltung war es für sie selbstverständlich, schon als Volontärin in den DJV einzutreten: „Das gehört sich einfach.“ Auch zur Führungsrolle passe die Mitgliedschaft in der Gewerkschaft. „Als Leiterin stehe ich ohnehin zwischen den Anforderungen der Chefredaktion und den Interessen der Lokalredaktion.“ Und im Zweifel seien es eben „ihre Leute“, für die sie eintreten müsse.

Friederike Reußner ist nach ihrer Ernennung nach Husum gezogen, ihr Freund wohnt inzwischen auch in der Nordseestadt. Das Paar lebt im Grünen, mit Blick auf Deich und Pferde. In ihrer Freizeit mag Reußner es ruhig: „Lesen, Netflix schauen, Freunde treffen – meine Arbeit ist so aufregend, dass ich hinterher nicht noch Fallschirmspringen muss.“

Esther Geißlinger

Klar hat Friederike Reußner ein eigenes Büro im Redaktionsgebäude der Husumer Nachrichten, mit Sitzzecke, Schreibtisch und Ruhe. Aber lieber sitzt sie im Trubel des Großraums. Ihr Tisch steht nicht am repräsentativsten Platz, sondern an dem mit dem besten Überblick: Nach links aus dem Fenster, vor dem wie auf einer Ameisenstraße die Husumer über das Grundstück ihrer Lokalzeitung in die Innenstadt wandern. Nach rechts zu den Schreibtischen der Stadtreaktion. Nach schräg vorn ins Sekretariat. Geradeaus zur Arbeitsinsel der Kreisredaktion. „Bevor ich hier anfing, habe ich mich viel mit Kommunikation beschäftigt“, sagt die gebürtige Schleswigerin, die seit rund eineinhalb Jahren hier die Leitung innehat. Im Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz) ist sie die einzige Frau in dieser Position – und mit 33 Jahren ist sie jünger als die meisten Mitglieder des Redaktionsteams. Gleich für drei Blätter ist Reußner zuständig: neben den Husumer Nachrichten für das Nordfriesland Tageblatt und den Insel-Boten mit Redaktionen in Niebüll und auf Föhr. Klassische Lokalzeitungen, die im Sommer über Ringreiten und im Winter über Feuerwehrtätigkeiten berichten. Gut und wichtig, aber die Zeitung müsse mehr sein als Chronistin des Dorflebens, meint Reußner: „Ich wünsche mir eigene Geschichten, am liebsten ein regionales Investigativteam.“ Angesichts sinkender Auflagen und einer Personaldecke, die sich immer straffer zieht, lässt sich davon zurzeit nur träumen. Die Aufgabe der Chefin: „Modernisieren, aber die Leser mitnehmen, die Zeitung erfolgreich machen und dafür sorgen, dass die Mitarbeiter gern zur Arbeit

kommen.“ Mit einem Wort: „Spagat“. Reußner lacht: „Aber statt lange über sportliche Verrenkungen nachzudenken, machen wir einfach.“ Dass sie einen neuen Stil mitbringt, klingt schon in ihrer Sprache mit: Die Sandkiste der Nation, St. Peter-Ording, ist für sie eine „Hardcore-Urlaubsregion“, Schlechtreden ist „bashing“, und über ihre Jugendjahre scherzt sie, sie habe sich „street credibility in Neumünster geholt“. Soviel Denglisch fällt auf im traditionsverbundenen Nordfriesland: „Die Leute gehen automatisch davon aus, dass ich kein Platt kann“, sagt Reußner. „Aber ich verstehe es ziemlich gut. Manchmal hilfreich.“

Friederike Reußner hat den klassischen Weg in den Journalismus genommen: Nach dem Abitur machte sie ein Praktikum bei den Schleswiger Nachrichten und fing Feuer für den Beruf. Es folgten ein Magisterstudium in Freiburg in Anglistik und Neuerer Geschichte, freie Mitarbeit bei der Badischen Zeitung sowie diverse Praktika. Danach bewarb sie sich bundesweit um ein Volontariat und bekam den Zuschlag bei den Kieler Nachrichten. „Dass es zurück in den Norden ging, war für mich kein Ausschlusskriterium.“ Sie arbeitete als Redakteurin der KN in Eckernförde, bis 2012 ihr Vertrag auslief. Reußner, die gern im Lokalbereich bleiben wollte, fand eine Stelle auf Sylt und wurde dort stellvertretende Lokalchefin.

Von der „gläsernen Decke“, die Frauen von Führungspositionen trennt, habe sie selbst nie etwas gemerkt: „Ich bin immer gefordert und

Radioerfolge aus dem Norden

„Wir punkten mit Lokalität, Nähe und Emotion“

Hörfunk ist das einzige klassische Medium, das Nutzer kontinuierlich halten kann oder sogar hinzugewinnt. Die aktuellen Media-Analysen belegen: Die Nutzungsdauer der Radiosender in Norddeutschland und die Verweildauer nehmen zu. Die NORDSPITZE zeigt auf, mit welchen Erfolgsrezepten Programmverantwortliche in Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein arbeiten.

Radiomacher im Norden erklären ihren anhaltenden Erfolg allesamt mit einer Grundeigenschaft des Hörfunks. Radio sei das klassische „Nebenbei-Medium“, schon seit Jahrzehnten. Es läuft bei der Autofahrt, bei der Hausarbeit, bei den Schularbeiten – und bringt damit Musik, Unterhaltung und Information direkt zu den Hörern. Diese Rolle habe kein anderes Medium übernehmen können. Denn Fernsehen und Internet fordern eine aktivere Teilnahme.

Foto: Sabine Spatzek



Mechthild Mäsker,
Leiterin Studio Lübeck,
NDR 1 Welle Nord

„Radio sollte nicht versuchen, Fernsehen oder Online oder Print zu ersetzen, sondern weiterhin zu ergänzen, mit modernem Format in Inhalten und journalistischen Formen, aber auch mit dem Blick auf unseren Qualitätsanspruch. Jedes Programm sollte erkennbar und unverwechselbar sein, auch wenn es sich immer ein bisschen dem Zeitgeist und den Entwicklungen in der Medienwelt anpassen muss.“

Im zweiten Schritt sei es vor allem die immer stärker an den Zielgruppen ausgerichtete Programmgestaltung, die Radio anhaltend beliebt mache. „Wir haben die Musik weiter auf unser Zielpublikum konfektioniert“, stellt Mechthild Mäsker als Leiterin des Lübecker Studios für NDR 1 Welle Nord fest. Für diesen Sender seien das die Menschen in Schleswig-Holstein ab 40 Jahren. Musik sei das ausschlaggebende Einschaltkriterium. „Dazu wird kontinuierlich am Programminhalt gefeilt, an regionaler Information, an Geschichten über die Menschen und ihr Leben in

Foto: NDR



Schleswig-Holstein – und das schätzen die Leute hierzulande besonders.“ Die Radiofrau beobachtet weiterhin, dass Einschaltimpulse generiert werden, wenn Programmangebote mit Online-Hinweisen und Social-Media-Clips begleitet werden – „zum Beispiel, wenn wir mit einem Video in der NDR-Schleswig-Holstein-App für einen Beitrag über einen Weltumsegler aus Arnis oder die Aktion ‚Horst hilft...‘ werben. Mechthild Mäsker: „Es greifen immer viele Maßnahmen ineinander für ein erfolgreiches Radioprogramm. Für unser Musikformat ist es wichtig, dass wir off air mit der NDR-Sommertour und den dazu gehörenden Konzerten für unser Rock-Pop-Format im Radio werben.“

Foto: Radio Bremen



Jan Weyrauch,
Programmdirektor,
Radio Bremen

„Ein entscheidender Faktor wird sein, wie wir unsere wertvollen Inhalte, und da denke ich nicht nur an die jüngeren Programme, sondern insbesondere auch an die Kultur- und Informationsprogramme der ARD, auf die Smartphones und Tablets unserer Hörerinnen und Hörer bekommen. Gerade die Kulturradios haben mit ihren Hörspielen, Interviewsendungen und Dokumentationen vieles zu bieten, das ich zeit- und ortsunabhängig da hören will, wo ich mich als Hörer gerade befinde.“

In Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen weichen die Programm-Konzepte trotzdem deutlich voneinander ab, da sich die Märkte und Konkurrenzsituationen sehr unterscheiden. „Man muss mit seinen Angeboten das spezielle Lebensgefühl eines Bundeslandes treffen, um Erfolg zu haben. Darauf achten wir bei all unseren Programmen“, weiß Jan Weyrauch, Programmdirektor von Radio Bremen. „So lange noch Werder Bremen-Fahren in den Garagen der Häuser hängen und keine HSV-Flaggen, so lange werden auch die Radio Bremen-Programme noch gehört.“ Vor einem Jahr hat Radio Bremen mit Bremen NEXT ein neues, crossmediales Angebot gestartet, das nicht nur in den sozialen Netzwerken, sondern auch klassisch als Radio-Stream verbreitet wird. „Damit ist es uns nach langen Jahren wieder gelungen, auch für die junge Zielgruppe der unter 25-Jährigen, von denen in Bremen gut jeder Dritte einen migrantischen Hintergrund hat, etwas Adäquates anzubieten“, berichtet Weyrauch. „Mit Bremen NEXT für die Jungen, Bremen Vier für die Familien, Bremen Eins für die etwas Älteren und mit unserem besonderen Kultur- und Informationsangebot Bremen Zwei bietet Radio Bremen

jetzt für Hörerinnen und Hörer jeden Alters und Geschmacks ein passendes Programm.“

Foto: Energy Bremen



Mathias Bartels,
Chefredakteur,
Energy Bremen

„Die größte Herausforderung für private Radiosender ist es, gegen die gebühren- und werbefinanzierte Übermacht der öffentlich-rechtlichen Sender weiterhin bestehen zu können. Außerdem ist es wichtig, junge Menschen davon zu überzeugen, dass Radio mehr ist als eine seelenlose Spotify-Playlist ohne emotionale Moderation. Dann wird es uns gelingen, auch in Zukunft erfolgreich zu sein.“

Gerade in Bremen ist der Druck auf einem eher kleinen, dafür aber eng umkämpften Sendegebiet besonders groß. Das fordert von den privaten Konkurrenten ein schärferes Profil. „Energy Bremen steht für Musik, Unterhaltung und regionale Informationen aus Bremen, Bremerhaven, Oldenburg und Umzu. Wir gehen dahin, wo unsere Hörer sind: zu Konzerten, Electro-Festivals, Comedy-Events oder Sport-Ereignissen“, sagt Mathias Bartels, Chefredakteur Energy Bremen. „Wir sind anfassbar und transparent.“ Ganz wichtig sei dabei, authentische „Personalities on air“ zu haben: Moderatoren, die sich im Sendegebiet auskennen, selbst dort wohnen und den Alltag der Hörer selbst leben und erfahren. „Es geht um echte Emotionen, die wir vermitteln wollen. Wir ärgern uns darüber, wenn wir

Foto: Radio Hamburg



morgens in einer der vielen Bremer Baustellen lange im Stau stehen – genau wie unsere Hörer. Wir freuen uns, wenn Werder gewinnt – weil wir eben auch echte Fußballfans sind. Durch direkte, authentische Ansprache und das Gespür für Themen, die unsere Zielgruppe bewegen, ist es uns gelungen, emotionale Bindungen zu den Hörern aufzubauen.“

Bei Radio Hamburg haben sich Moderatoren und Präsentatoren zum Ziel gesetzt, im wahrsten Sinne des Wortes „greifbare Charaktere“ zu sein. „Wir beantworten jede Mail, jeden Anruf und jede Twitter-Anfrage und haben regelmäßig Hörer zu Gast im

Media-Analyse: Der Norden liebt Hörfunk

Die Tagesreichweite von Radiosendern in Norddeutschland liegt laut Media-Analyse der Landesmedienanstalt MA HSH an einem durchschnittlichen Arbeitstag aktuell bei 78,1 Prozent und damit nahezu konstant auf dem Wert des vorherigen Jahres. Die Dauer der Hörfunknutzung ist mit 189 Minuten fast gleich geblieben. Zum intermedialen Vergleich: Die tägliche Fernsehnutzung betrug im Jahr 2016 durchschnittlich 223 Minuten. Die Verweildauer beim Hörfunk von 241 Minuten im Vergleich zur durchschnittlichen Verweildauer bei der Onlinenutzung von ca. 128 Minuten bestätigt die hohe Akzeptanz und Präsenz des Hörfunks in der Bevölkerung. Ein regionaler Unterschied: Die Tagesreichweite des Mediums in Schleswig-Holstein liegt bei 77,6 Prozent, in Hamburg dagegen nur bei 71,6 Prozent. Die Hördauer in Schleswig-Holstein liegt an einem normalen Arbeitstag mit 205 Minuten sogar deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt und ebenfalls dabei deutlich höher als im Ballungsraum Hamburg, wo sie 187 Minuten beträgt. Wie in den vergangenen Jahren fällt die Hördauer in Hamburg mit 173 Minuten unterdurchschnittlich aus. Beträgt die Tagesreichweite bei den 14- bis 29-Jährigen in Hamburg nur 56,7 Prozent, so liegt sie bei den über 50-Jährigen bei 81,7 Prozent. In Schleswig-Holstein dagegen liegt die Tagesreichweite bei den 14- bis 29-Jährigen bei 76,4 Prozent, bei den über 50-Jährigen bei 75,7 Prozent. Die höchste Tagesreichweite findet sich in Schleswig-Holstein mit 84,8 Prozent bei den 30- bis 49-Jährigen. In Bremen ist laut Media-Analyse für acht von zehn befragten Nutzern das Radio täglicher medialer Begleiter, das bedeutet, dass es mindestens drei Stunden am Tag eingeschaltet ist. Radio Bremen bleibt Marktführer im Bundesland. Die Programme haben einen Marktanteil von 57 Prozent erreicht. Energy Bremen ist mit einer leichten Steigerung im Vergleich zum Vorjahr und einer Tagesreichweite von 82.000 der führende Privatsender in Bremen.



Funkhaus“, sagt Rainer Hirsch, Leiter Nachrichten bei Radio Hamburg. „Zum Beispiel haben wir das Profil unseres Morningshow-Teams geschärft und unseren Nachrichten ein kompakteres Layout verpasst, um der veränderten Nachrichtennutzung unserer Hörer zu entsprechen, ohne sie im informationellen Niemandsland zurückzulassen. Außerdem versorgen wir unsere Hörer seit einigen Monaten per WhatsApp mit Eilmeldungen zu Hamburg-Themen.“ Als Hamburgs Innensenator Grote und Bürgermeister Scholz jeweils eine Stunde lang live in der „Morningshow“ Fragen zum G20-Gipfel beantworteten, „hörten die Telefone nicht auf zu klingeln, und die Menge eingehender WhatsApp-Nachrichten war beeindruckend“, erzählt Hirsch.

Foto: Radio Hamburg



Rainer Hirsch,
Leiter Nachrichten,
Radio Hamburg

„Eine große Herausforderung wird es sein, unsere Angebote an sich ständig veränderndes Nutzungsverhalten und Übertragungswege anzupassen. Vielleicht werden künftig auch weniger Menschen linear Radio hören, sondern einzelne Inhalte zu ihren Wunschzeiten abrufen und anhören. Unter solchen Bedingungen eine Marke zu pflegen und zu erhalten, die im weltweiten Angebotsdschungel Bestand und Zulauf hat, ist nicht einfach, aber letztlich werden wir auch in dem Umfeld mit Lokalität, Nähe und Emotionalität punkten.“

Foto: TIDE



Peter Gehlsdorf,
Leitung Bürgerradio
und Programm-
planung, TIDE 96.0

„Das Bedürfnis nach Interaktivität der Hörer muss Einzug in die Programmgestaltung finden. Dies sollte meiner Meinung nach über Sendungskonzepte geschehen, in denen eine echte Kommunikation zwischen Sender und Empfänger entsteht. Kommentare auf einer Webseite erfüllen diesen Anspruch nicht. Wenn dies funktioniert, sind die neuen Verbreitungswege eher ein Vorteil für das Radio.“

Mit aktuell 130 verschiedenen Bürger-sendungen machen monatlich mehr als 300 Menschen Radioprogramm beim Hamburger Bürgerfunk TIDE 96.0. Offensichtlich gibt es ein starkes Bedürfnis, sich selbst am Meinungsbildungsprozess zu beteiligen und „eine ausreichend große Unzufriedenheit mit den Angeboten der Hamburger Radiolandschaft“, sagt Peter Gehlsdorf, Leitung Bürgerradio und Programmplanung TIDE. „Ein bis zwei neu eingereichte Sendungskonzepte pro Monat sind meiner Meinung nach ein guter Beleg dafür.“ Auch der angebliche Radiokiller Internet treibe die Bürger-Programmmacher zu TIDE. „Ich bekomme regelmäßig Konzepte von Internetradios, die Teile ihres Programms bei TIDE 96.0 ausstrahlen möchten. Radio über Antenne ist nach wie vor ein Qualitätsmerkmal.“

Als reiner Internetsender geht man in der scheinbar unendlichen Masse unter.“ Die Hörerreicheite sei natürlich auch fürs Bürgerradio sehr wichtig. „Was nützt ein Bürgerprogramm, das keiner hört?“, fragt Peter Gehlsdorf. Man setze bei der Erhöhung der Reichweite auf die Qualität der Sendungen. „Dafür bilden wir die Produzentinnen und Produzenten aus und beraten sie regelmäßig, indem wir Feedback zu den Sendungen geben.“

Florian Vollmers



Foto: Radio Hamburg

Ein Gespräch mit dem Hamburger Journalisten
und Weltenbummler Adrian Geiges

Weltreporter mit Wahlheimat Hamburg

Als Kind aus Staufen im Breisgau haben Sie eine sehr bewegte Jugend erlebt. An Ihrem 19. Geburtstag (1979) sind Sie in die damalige DDR eingereist, um dort undercover für ein Jahr zu leben. Was waren Plan, Ziel und Vision?

Ich war als Schüler politisch sehr aktiv und sehr weit links, in SDAJ und DKP. Deshalb schickte mich „die Partei“ für ein Jahr in eine DDR-Kaderschmiede, die Jugendhochschule Wilhelm Pieck am Bogensee. Dort wurden wir, so unser damaliges Selbstverständnis, zu „Berufsrevolutionären“ ausgebildet. Mitstudenten kamen vom ANC aus Südafrika, von der PLO, von den Sandinisten aus Nicaragua und aus vielen anderen Ländern.

In Ihrem Wikipedia-Eintrag steht, „Ende der 1980er Jahre nahm er Abstand vom Kommunismus“ – stimmt das so und wenn ja: warum?

Die Zweifel begannen in dem Jahr in der DDR, denn überall stießen die Ideale auf die Wirklichkeit. Als dann Gorbatschow mit den Veränderungen in der Sowjetunion begann, sah ich mich in meiner Kritik bestätigt. Im Januar 1990 zog ich nach Moskau, um über Perestroika und Glasnost zu berichten. Dort merkte ich, auch der „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“, den Gorbatschow anstrebte, funktionierte nicht.

Ihre Vita liest sich in etwa so: Russisch gelernt, um in Moskau zu arbeiten. Chinesisch gelernt, um in China zu arbeiten – oder wie hat sich das ergeben?

Für mich gehört die Kenntnis der jeweiligen Landessprache zu den wichtigsten Voraussetzungen, wenn man als Auslandskorrespondent arbeiten will. Sonst bekommt man vieles gar nicht mit, verliert vor allem die Zwischentöne. Deshalb habe ich immer zuerst die Sprache gelernt, bevor ich anfang, in einem anderen Land zu arbeiten. Bei Russisch und Portugiesisch ging das mit mehrmonatigen Kursen, bei dem viel schwierigeren Chinesisch habe ich ein Jahr die Arbeit ausgesetzt, um in Peking Mandarin zu studieren.

Wie haben Sie ein Jahr Chinesischlernen finanziert?

Ich hab meine Ersparnisse genommen. Zudem bin ich ein risikofreudiger Mensch und konnte es mir leisten. Das liefert natürlich immer nur die Grundlage. Entscheidend



ist dann, im Land täglich die Sprache zu sprechen und viele lokale Freunde zu haben, nur so erweitert man den Wortschatz und bekommt Routine.

Was war zuerst: der Beruf oder die Liebe zu einer Chinesin, die Sie geheiratet und mit der Sie zwei Töchter haben?

Ich bin wegen der Arbeit nach China gegangen und habe meine spätere Frau dort kennengelernt. Aber natürlich ist eine Beziehung der beste Weg, um mit einem Land und seiner Sprache vertraut zu werden, da man alle Facetten des Alltags viel umfassender und tiefer erlebt.

Nach dem chinesischen Horoskop gehören Sie mit Ihrem Geburtstag im September 1960 zu den Ratten. Glauben Sie an so etwas, und wie ist es Ihnen mit diesem Horoskop in China ergangen? Hat es überhaupt Bedeutung? Richtig, ich bin in einem Jahr der Ratte geboren, wobei Ratte und Maus im Chinesischen dasselbe Wort sind. Ich glaube definitiv nicht an Horoskope. In China ist es so wie in anderen Ländern auch, manche glauben so etwas, andere nicht. Aber auch in Unterhaltungen mit Chinesen, die es nicht so ernst nehmen, ist es ein nettes Gesprächsthema.

Von 2013 bis 2016 lebten Sie in Rio de Janeiro, wo Sie als Korrespondent und Dokumentarfilmer u.a. für RTL und WDR gearbeitet haben.

Arbeiten für private und öffentlich-rechtliche Sender – ging das gut zusammen?

Handwerklich macht es bei journalistischen Beiträgen keinen Unterschied, ob man etwa fürs RTL Nachtjournal oder für die ARD produziert. In der heutigen Medienlandschaft, wo immer mehr an Freie ausgelagert wird, ist es zunehmend üblich, dass freie Autoren für mehrere Sender arbeiten. Ich würde es umgekehrt formulieren: Als freier Journalist im Ausland kann man nur existieren, wenn man verschiedene Medien kombiniert, wie ich das in Rio gemacht habe: Filme für RTL und den WDR, Reportagen für den Focus und das Luft-hansa Magazin, ein neues Buch geschrieben.

Welche Auftraggeber ließen mehr Freiheiten?

Der wichtigste Unterschied: Bei den Privaten werden Entscheidungen viel schneller getroffen.

Von 2009 bis 2013 entwickelten Sie mit Stefan Aust eine neue Zeitschrift und produzierten Dokumentarfilme. In den 1990er Jahren hatten Sie bereits als Redakteur bei Spiegel TV für ihn gearbeitet. Wie war die Zusammenarbeit mit dem Medienmacher? Die Zusammenarbeit mit ihm war immer großartig. Er ist ein Chefredakteur, der nicht vorgibt, was er als Ergebnis einer Recherche erwartet, sondern die Reporter rausschickt und neugierig ist auf das, was sie draußen

„Bei den Privaten
werden Entscheidungen
viel schneller getroffen.“



Foto: Marina Friedt Ganz klar das Bücherschreiben. Da kann man sich den Themen mit viel größerem Tiefgang widmen. Andererseits ermöglicht die Kombination bessere Bücher: Viele meiner Bücher beruhen auf Auslandsaufenthalten und Reisen, die nur durch das Fernsehen möglich gewesen sind. Die lassen sich nicht allein aus einem Buchhonorar bezahlen.

Glauben Sie, dass die Kombination Print und TV perfekt ist oder haben Sie auch schon mal mit dem Bereich Radio (Thema unserer Titelgeschichte) geliebäugelt?
Fürs Radio fehlt mir die geeignete Stimme.

Sie sind nach vier Jahren in einer Favela in Rio de Janeiro nach Hamburg-St. Georg gezogen – warum?

Ungewöhnlicher ist vielleicht, dass man als ehemaliger Manager von Gruner + Jahr und langjähriger Auslandskorrespondent führender deutscher Medien in eine Favela zieht, deshalb möchte ich zuerst darauf eingehen. Als ich nach Rio de Janeiro kam, hatte ich bereits einen Buchvertrag über mein Leben als Deutscher in Brasilien vor Fußball-WM und Olympia in der Tasche. Da fand ich die Erfahrungen in einer Favela interessanter als die in einem Touristenviertel – und vor allem wichtiger, denn ein Drittel der Bewohner Rios lebt in diesen inoffiziellen Ansiedlungen. Außerdem hat man von dort den besten Blick, denn sie liegen meist an den Berghängen. Ich blickte von meinem Schreibtisch direkt auf den Zuckerhut und das Meer.

erfahren. Und er interessiert sich für alles, für Geheimdienste und Terrorismus, für China und für die Relativitätstheorie.

Seit einem Jahr leiten Sie als Chefredakteur das Unternehmensmagazin Evonik für die Hamburger Medienagentur Bissinger plus. Nicht mehr für Medienhäuser zu arbeiten, sondern für Medienagenturen, ist das die Zukunft für Journalisten?

Es kann die Zukunft für viele Journalisten sein, da bin ich ja nicht der Einzige. Das Evonik-Magazin mit Reportagen aus aller Welt und Themen wie „Welthandel“, „Alter“ und „Wasser“ (das waren die Schwerpunkte

der jüngsten Ausgaben) ist ein Beispiel für ein Magazin mit Qualität. Ich möchte aber ganz deutlich sagen: Dies kann nicht kritischen politischen Journalismus ersetzen. Das würde keine der Agenturen behaupten und auch keines der Unternehmen, die Zeitschriften herausgeben oder in anderer Form Inhalte publizieren. Der Stellenabbau bei den Tageszeitungen und Wochenzeitschriften und die Kürzung der Mittel für Recherchen dort sind das große Problem.

Sie machen Print, TV und haben auch einige Bücher geschrieben. Welche ist die persönlich erfüllendste Tätigkeit?

Nach Olympia bin ich dann wie geplant nach Hamburg zurückgekehrt. Ich habe mich nie als Auswanderer verstanden, sondern immer als Reporter, der für eine gewisse Zeit aus dem anderen Land berichtet. Und tatsächlich ist der Kulturschock nicht so groß, wenn man von einer Favela in die Gegend des Hansaplatzes zieht. Da gibt es tatsächlich Gemeinsamkeiten: Dass alle auf der Straße stehen und Bier trinken, sich bei anderen auf die Eingangstreppe setzen.

Herzlich willkommen in der Nachbarschaft und danke für die offenen Worte.

Die Fragen stellte Marina Friedt.

Foto: privat



Adrian Geiges

ist schon viel in der Welt herumgekommen: ob als Korrespondent für den Stern in Peking, für Spiegel TV in Moskau und New York oder für Focus und RTL in Rio de Janeiro. Er volontierte bei den Westfälischen Nachrichten und schrieb für die Zeitschrift Elan Reportagen aus China, der Sowjetunion, Vietnam und Nicaragua. Das Fernsehhandwerk lernte er beim legendären Gerd Ruge im Moskauer ARD-Studio, im Jahr des Putsches gegen Gorbatschow und des Endes der Sowjetunion. Später baute er als Geschäftsführer von Gruner + Jahr in Shanghai das chinesische Zeitschriftengeschäft des Hamburger Verlagshauses auf. Er hat neun Bücher veröffentlicht, die immer wieder in die Bestsellerlisten gelangten und in viele Sprachen übersetzt wurden. Seit 2016 ist er nach vier Jahren Rio de Janeiro wieder in Hamburg und lebt auf St. Georg – das passt zu ihm.

www.adriangeiges.com

DJV Hamburg

Workshop: Internetpräsenz aufbauen, Social Media und Online-Visitenkarte

Wie werde ich im unübersichtlichen World Wide Web nicht übersehen? Das ist eine der wichtigsten Fragen, die sich freiberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten sowie Inhaber von PR-Firmen stellen sollten – und die der Journalist und Trainer Bernhard Lill in seinem Ganztagesworkshop am 13. Oktober beantworten wird. Ob es nun darum geht, seine Internetpräsenz einzurichten, ansprechend zu gestalten und mit interessanten Texten auszustatten oder darum, wie man sich mit Hilfe der Fülle entsprechender Plattformen Sichtbarkeit verschafft – am Ende des Workshops wissen Teilnehmer, welche Art von Webpräsenz für sie geeignet ist, mit welchen Tools sie ihren Webauftritt umsetzen und mit welchen Netzwerken sie ihn am besten bewerben können. Die Veranstaltung, die von 10 bis 18 Uhr dauert, kostet für Mitglieder 79 Euro, Nichtmitglieder zahlen 169 Euro. Ausführliche Informationen sind unter <http://bit.ly/2xg3UNE> abrufbar.

red



Foto: Stephan Wallocha

Journalist und Medientrainer Bernhard Lill – hier beim 10. Netzwerktag für Freie im Juni – hat für den DJV Hamburg schon mehrfach Workshops für den digitalen Bereich ausgerichtet, die stets komplett ausgebucht waren

DJV Hamburg

Blitzgeschwindigkeit anmelden: Besichtigung European XFEL

Bereits im Jahr 2015 hatte der damalige AK-Leiter Bild Nils Bahnsen einen Besuch bei European XFEL organisiert, das damals noch im Aufbau war. Nun begann der Nutzerbetrieb, und der AK – inzwischen unter Leitung von Christian Czybik und Ibrahim Ot – konnte einen neuerlichen Besuch für Donnerstag, den 12. Oktober, organisieren. Mit European XFEL ist über acht Jahre eine neue und einzigartige internationale Forschungseinrichtung in Hamburg und Schleswig-Holstein gebaut worden. Der weltgrößte Röntgenlaser erzeugt extrem intensive Röntgenblitze, die Forscher aus der ganzen Welt nutzen. Ab Oktober sind auch die Tunnel zu besichtigen. Wenn Sie dabei sein wollen, melden Sie sich bitte zügig unter ak-foto@djv-hamburg.de an, denn die Plätze für diesen außergewöhnlichen Termin sind natürlich stark begrenzt. Weitere Details wie Treffpunkt und Ablaufplan erhalten Sie dann terminnah.

rg

DJV Hamburg

Mentoring-Programm: Halbzeit und herbstliches Infotreffen



Foto: Stephan Wallocha

Die AG Mentoring ist schon gespannt darauf, welche Tandems sie im kommenden Jahr zusammenfügen wird. Von links nach rechts: Marina Friedt (Vorsitzende DJV Hamburg), Verena Bast (war im ersten Durchgang selbst Mentee), Fred Krier-Bürgermann (Beirat DJV Hamburg), Angela Ölscher (Leitung AK Junge) und Schirmherrin Julia Westlake

Ab sofort und dann bis zum 28. Februar 2018 können sich Interessierte für den siebten Durchgang des Mentoring-Programms des DJV Hamburg bewerben. Das Programm bringt weiterhin unter der Schirmherrschaft der Fernsehjournalistin und -moderatorin Julia Westlake Tandems aus Mentees und Mentoren zusammen, die ein Jahr lang zusammenarbeiten. Dabei steht der regelmäßige, vertrauensvolle Austausch zwischen den Mentees, die sich beruflich umorientieren oder neu fokussieren möchten oder müssen, und erfahrenen Mentorinnen und Mentoren im Vordergrund. Weitere Infos finden Sie unter <http://bit.ly/DJV-Mentoring>.

Die Mitglieder der AG Mentoring stellen die Tandems auf Grundlage der eingesandten Bewerbungsunterlagen und

eines persönlichen Gesprächs, das Anfang März stattfindet, zusammen. Das Auftakttreffen findet am Freitag, 27. April 2018 statt; das wird dann gleichzeitig der Abschied des laufenden Jahrgangs.

Dieser trifft sich am Dienstag, 14. November 2017 um 19 Uhr im Bacana, Bellealliancestraße 52, zum Erfahrungsaustausch der diesjährigen Halbzeit. Im Anschluss um 20 Uhr sind dann alle Ehemaligen zum traditionellen Herbstfest dazugeladen, bei dem auch Interessierte willkommen sind, die die Möglichkeit haben, sich umfassend über das Programm zu informieren. Bei Interesse bitten wir um formlose Anmeldung bis zum 7. November an Renata Green, green@djv-hamburg.de.

Renata Green

DJV Hamburg

Delegation aus China zu Gast



Foto: Ruan Jiawen/Xu Fuquan

Am 17. August konnte sich der DJV Hamburg über den Besuch einer dreizehnköpfigen Delegation des Chinesischen Journalisten-Verbandes freuen. Nach einer Präsentation der Strukturen und Aktivitäten des DJV gab es einen lebendigen kollegialen Austausch zwischen den DJV-Repräsentanten und den Gästen. Mit dabei waren auch Lillian Zhang, die lange das Austauschprogramm der Robert-Koch-Stiftung koordiniert hat (links im Bild), sowie der ausgewiesene China-Kenner Martin Kummer (ehemals Hamburger Abendblatt, 3. von links). Bemerkenswert: Beiden Verbänden stehen Frauen vor – den Hamburgern Marina Friedt (2. von links) und der All-China Journalists Association Frau Wang Dongmei (rechts im Bild).

rg

Jetzt bewerben!

Das Jahr 2017 ist – mit der Bundestagswahl am 24. September und der Landtagswahl in Schleswig-Holstein am 7. Mai – ein Jahr der Wahlen. Auch der Schleswig-Holsteinische Journalistenpreis 2017 wird deshalb für herausragende Beiträge zum Thema Wahlen vergeben. Diese müssen sich aber nicht zwingend mit den beiden genannten großen Wahlereignissen beschäftigen.

„Auch Berichte über Bürgerentscheide, Wahlen in Gemeinden, in Vereinen und Verbänden oder Körperschaften des öffentlichen Lebens sind uns willkommen“, erklärt Arnold Petersen als Vorsitzender des DJV-Landesverbandes, der den Preis gemeinsam mit dem Kieler Presse-Klub zum dritten Mal



Foto: Thomas Eisenkrätzer

ausgeschrieben hat. Bedingung ist allerdings ein Bezug zum nördlichsten Bundesland. „Auszeichnen wollen wir Beiträge egal welcher Darstellungsform, die als Beispiele für herausragende journalistische Arbeit generell und als Beleg für Qualitätsjournalismus in Schleswig-Holsteins Medien gelten können.“ Beiträge können bis zum 14. November 2017 (Ausschlussfrist) beim DJV Schleswig-Holstein oder dem Kieler Presse-Klub e.V. eingereicht werden. Sie müssen zwischen dem 1. April und dem 31. Oktober 2017 veröffentlicht worden sein. Ausgelobt werden ein erster Preis und ein zweiter Preis, die mit 2000 bzw. 1000 Euro dotiert sind, sowie ein Nachwuchspreis (500 Euro) für junge Journalisten bis zum Ende des dritten Berufsjahres. Die Ausschreibung richtet sich an hauptberufliche Journalistinnen und Journalisten, die für Medien in Schleswig-Holstein tätig sind. Reinhardt Hassenstein, Vorsitzender des Kieler Presse-Klubs, ermuntert Kolleginnen und Kollegen sich zu bewerben: „Wenn aus den zahlreichen Nachfragen konkrete Bewerbungen werden, können wir auch im dritten Jahr des Journalistenpreises viele und vielversprechende Beiträge erwarten.“ Mehr Info unter www.shjp.de.

sas

DJV Bremen Neuer BISO-Vorstand ist der alte

Der Bildungs- und Sozialfonds Bremer Journalisten e.V., kurz BISO, hat einen neuen Vorstand, der zugleich der alte ist. Als Vorsitzender wurde Dieter Sell in seinem Amt bestätigt. Angela Dittmer bleibt stellvertretende Vorsitzende. Jan Gaede ist Rechnungsführer, Regine Suling Schriftführerin und Hanni Steiner Beisitzerin. Der BISO setzt sich für Kolleginnen und Kollegen in Notlagen ein, finanziert zudem das Weiterbildungsangebot des DJV Bremen mit und unterstützt bei ganz persönlichen Fortbildungen. Mitglieder des DJV Bremen, die sich bei anerkannten Trägern wie der Akademie für Publizistik weiterbilden wollen, erhalten dafür einen Zuschuss von 150 Euro, wenn sie ihren Antrag vor der Teilnahme einreichen.

Regine Suling

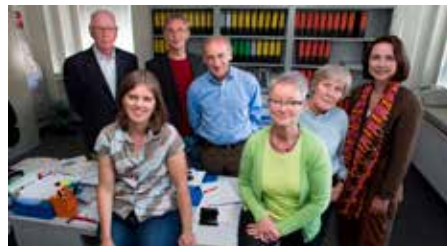


Foto: Jörg Sarbach

Der Bremer BISO-Vorstand hilft bei Fortbildungen

4,0 %
in 2017

Vorsorgen
mit Zins!

Mehr Rente mit der Presse-Perspektive
www.presse-versorgung.de/pp


Presse-Versorgung

Beratung: 0711 2056-244
info@presse-versorgung.de

Wahlen der DJV-Fachausschüsse

Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein im Bundesverband gut vertreten



Der Fachausschuss Zukunft mit der stellvertretenden Vorsitzenden Angela Ölscher (2. v. r.)

In den Fachausschüssen des DJV setzen sich Spezialisten der unterschiedlichen Arbeitsfelder für die Verbesserung der Arbeitssituation von Journalistinnen und Journalisten ein. Ende Juni wurden in Hannover die neuen Vertreter in die Gremien des Bundesverbands gewählt. Die Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein sind gut vertreten. Die Fachausschuss-Mitglieder aus den drei Bundesländern im Überblick.

Für die innerbetriebliche Absicherung der Arbeit von Journalistinnen und Journalisten engagiert sich der Fachausschuss Betriebsratsarbeit und Tageszeitungen. Mit fünf Vertretern hat er eine starke norddeutsche Stimme. Der DJV-Gesamtvorstand wählte die Bremer Redakteure Hans-Ulrich Brandt (60) und Carsten Spöring (60, beide Bremer Tageszeitungen AG), Spöring ist außerdem Mitglied in der DJV-Tarifkommission Tageszeitungen, ebenso in den Ausschuss wie die Hamburger Betriebsrätin Monika M. Kabay (54, Axel Springer SE) und Lutz Wendler (60), Redakteur beim Hamburger Abendblatt, sowie Andreas Olbertz (51) aus Schleswig-Holstein. Zum Vorsitzenden des Fachausschusses wählte das Gremium Olbertz, der Lokalredakteur beim Stormarner Tageblatt ist. Als Stellvertreter bestimmte es die Bremer Brandt und Spöring. Die Vorsitzenden der DJV-Fachausschüsse sind automatisch Mitglieder des DJV-Gesamtvorstands mit beratender Stimme.

In den Rundfunkanstalten Radio Bremen und NDR arbeiten die drei Nordlichter, die in den Fachausschuss Rundfunk gewählt wurden: Wilhelm Bartnik (66) und Heike Zeigler (53) kommen aus Bremen (beide Radio Bremen), Norbert Illies (60, Redakteur ARD Aktuell und Leiter der NDR-Tarifkommission) wurde aus dem Hambur-

ger Landesverband in den Ausschuss gewählt. Der Anteil der Freien ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen. Die wirtschaftlich oft schwierigen Bedingungen, unter denen freie Journalisten arbeiten, stehen im Fokus der Arbeit des Fachausschusses Freie, der ein Nachschlagewerk für potentielle Auftraggeber erarbeitete, das regelmäßig fortgeschrieben wird. Mit den freien Journalisten Wolfgang Heumer (59) vom DJV Bremen, Wolf-Robert Danehl (53) vom DJV Hamburg und Sebastian Duden (42) vom DJV Schleswig-Holstein, der als fester Freier im NDR-Fernsehen tätig ist, sind die Nordverbände im Fachausschuss Freie gut repräsentiert. Das Gremium bestimmte Heumer zum Vorsitzenden, Danehl zum zweiten Stellvertreter.

In den Fachausschuss Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden die Pressesprecherin der HAW Hamburg Katharina Jeorgakopulos (52) sowie die für die Bremer Arbeitnehmerkammer tätige Öffentlichkeitsarbeiterin Nathalie Sander (45) berufen. In dem restrukturierten Fachausschuss, der durch Veranstaltungen, Veröffentlichungen und einen ständigen Erfahrungsaustausch die Qualität der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit fördert, wurde die Hamburgerin Jeorgakopulos zu einer der beiden Stellvertreterinnen gewählt.

Um die Zukunft des DJV kümmern sich die jungen Journalisten – alle zwei Jahre organisiert der Fachausschuss die Tagung „24 Stunden Zukunft“. Mit der Online-Redakteurin Alice Echtermann (26, Bremer Tageszeitungen AG), der Hamburgerin Angela Ölscher (27, Produktion Spiegel Online) und der Schleswig-Holsteinerin Lucie Kluth (33, feste Freie beim NDR-Fernsehen) wurden drei norddeutsche Journalistinnen in den Fachausschuss Zukunft gewählt.

Ölscher vertritt den Norden im Bundesgremium als stellvertretende Vorsitzende.

Der Fachausschuss Bild im DJV ist die bundesweit größte Interessenvertretung für Bildjournalisten. Mit dem Bremer Gerrit Schröder (40, Redaktionsleiter Nonstopnews) sowie der in Hamburg tätigen, freien Fotojournalistin und Bildredakteurin Christina Czybik (39) setzen sich zwei Norddeutsche für die Interessen der Berufsgruppe innerhalb des DJV ein.

Die Arbeit von Online-Journalisten, Veränderungen im Berufsbild und technologische Entwicklungen verfolgt der Fachausschuss Online. Für den Norden wurden die Bremerin Heike Kirchner (49, Bremedia) und die aus Schleswig-Holstein stammende Online-Redakteurin Imke Schröder (31, Kieler Nachrichten) in den Fachausschuss gewählt. Mitglied des Gremiums ist zudem der Hamburger Peter Jepsen (57, Handelskammer Hamburg), der zugleich Beisitzer im Bundesvorstand des DJV ist.

Die Interessen von Festangestellten, aber auch als Freie für Zeitschriften Tätige vertritt der Fachausschuss Zeitschriften. Im neu gewählten Gremium engagiert sich der Hamburger Redakteur Jens Maier (43, Teamleiter Unterhaltung/Lifestyle/Kultur sowie Betriebsratsvorsitzender bei Stern Online) für Tarife und Freien-Honorare im Bundes-DJV. Mitglieder der Europa-Kommission des DJV sind die Bremer Andreas K. Bittner (freier Journalist) und Libuse Cerna (64, Ex-Funkhaus-Europa-Mitarbeiterin). Cerna ist in der Kommission für Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein zuständig, Bittner ist Schatzmeister der Europäischen Journalisten-Föderation (EJF).

Claudia Piuntek

Computer-Tipp

Doch noch Sicherheits-Updates für Windows XP

Im Mai dieses Jahres infizierte der Verschlüsselungs- und Erpressertrojaner WannaCry weltweit hunderttausende Rechner und verschlüsselte die darauf liegenden Daten. Betroffen waren auch Rechner, auf denen noch das veraltete Windows XP lief. Zwar konnte sich der Virus über XP-Rechner nicht weiterverbreiten, in der Regel reagierten die Rechner mit einem Blue-Screen, trotzdem fanden viele XP-Nutzer nach dem Neustart ihres PCs zumindest einen Teil ihrer Daten verschlüsselt vor.

Gründe dafür, dass Windows XP immer noch eingesetzt wird, sind Rechner, auf denen die neueren Betriebssysteme nicht befriedigend funktionieren, Peripheriegeräte, wie Scanner oder Drucker, für die der Hersteller keine aktuellen Treiber zur Verfügung stellt oder wichtige Software, die unter Windows 10 nicht läuft.

Microsoft entschloss sich daher zu dem ungewöhnlichen Schritt, auch für Windows XP (obwohl der Support schon seit langem ausgelaufen ist) ein Sicherheits-Update herauszugeben, das die Lücke für Angriffe wie WannaCry schließt. Auf Rechnern mit eingeschalteter automatischer Updatefunktion sind diese Patches bereits installiert. Wer noch XP nutzt und diese Funktion deaktiviert



Hoppla, Ihre Daten sind jetzt verschlüsselt...

hat, sollte die erforderlichen Patches dringend manuell herunterladen und installieren.

Die insgesamt zwölf Patches in drei Tabellen, elf für XP und eins für den Internet Explorer,

können unter folgendem Link heruntergeladen werden: <https://tinyurl.com/yc9jvquw>. Für die Deutsche XP-Version die Sprache vor dem Download der Patches bitte auf „German“ umstellen. Rainer Mersmann

Aktueller Rechtsfall

Fotostrecke veröffentlicht – Urheberin wusste von nichts

Häufig genügt es nicht, Recht zu haben, man muss es auch durchsetzen. Im vorliegenden Fall wurde eine DJV-Kollegin durch Zufall darauf aufmerksam, dass eine längere Fotostory mit 15 Bildern ohne Urheberbenennung und Rechtsübertragung auf der Online-Plattform eines Hamburger Fach-Verlages publiziert worden war. Sie als Urheberin war nicht gefragt worden. Der DJV forderte für sein Mitglied vom Verlag Schadensersatz, Schmerzensgeld und eine Unterlassungsverpflichtungserklärung. Der Anwalt des Verlages lehnte die Ansprüche ab. Die Urheberin sei schließlich früher Volontärin des Verlages gewesen. Die Nutzung beruhe also in vollem Umfang auf der arbeitsvertraglichen Rechtsübertragung. Dieselbe schließe auch das Recht des Verlages ein, auf

die Urheberbenennung zu verzichten. Keine sehr starke Position – wie sich zeigen sollte: Der Ausbildungsvertrag der Volontärin enthielt – für einen Verlag untypisch – gar keine Urheberrechtsklausel. Hinzu kam, dass die Autorin den Beitrag in ihrer Freizeit verfasst und dem Arbeitgeber die Nutzung lediglich für die Printausgabe der Zeitschrift gestattet hatte. Während sie dort korrekt als Urheberin genannt worden war, behauptete der Chefredakteur nun, der Online-Bertrag sei von einem neuen Mitarbeiter verfasst worden. Mit Hilfe des DJV wurde die Sache zur Klärung dem Landgericht Hamburg vorgelegt, das offensichtlich in der mündlichen Verhandlung überzeugende Argumente fand: Der Verlag gab im Rahmen eines Vergleiches die geforderte Unterlassungsverpflichtungserklärung ab und verpflichtete sich, an die Autorin einen Betrag in Höhe von 3000 Euro zu zahlen. Das Urheberrechtsgesetz (<https://dejure.org/gesetze/UrhG>) sieht vor, dass jeder, der ein urheberrechtlich geschütztes Werk nutzen will, grundsätzlich zuvor die entsprechenden Rechte erwerben muss. Fehlt es daran, kann der Urheber Unterlassungs- und Schadensersatzansprüche geltend machen. Bei fehlender oder falscher Urheberbenennung kommt zusätzlich ein Schmerzensgeldanspruch in Betracht.

Stefan Endter



Wenn Urheberrechte verletzt werden, kann es teuer werden

Neuer Blog

Tipps und Tricks zu Vergütungsregeln

Was ist eigentlich aus den Vergütungsregeln geworden, die der DJV mit dem Bund Deutscher Zeitungsverleger vereinbarte und die zu einer verlässlichen Bezahlpraxis von freien Mitarbeitern in den Redaktionen führen sollten? Wer hält sich heute daran? Und welche Chancen haben Journalisten, die unfair bezahlt werden und sich auf diese Vergütungsregeln berufen wollen? Um diese Fragen nicht im Nirwana der weiter wütenden Medienkrise – unter der zuarbeitende Honorarkräfte bekanntlich am meisten leiden – untergehen zu lassen, hat der Tübinger Journalist Martin Schreier den informativen Blog verguetungsregeln.wordpress.com gegründet: Erfahrungsberichte betroffener Journalisten, Interviews mit Verlegern und Redaktionsleitern, Tipps für die Durchsetzung der Vergütungsregeln, Gerichtsprozesse und ihre Ausgänge – auf die man sich berufen kann; hier findet sich alles, was Freie aktuell zum Thema Vergütungsregeln wissen müssen.

Laut Betreiber richtet sich <http://verguetungsregeln.wordpress.com> insbesondere an Text- und Bildjournalisten, die bei ihren Zeitungsverlagen eine rechtmäßige Honorierung gemäß den Vergütungsregeln durchsetzen wollen.

red

DJV Hamburg

Sommermitgliederversammlung: Das Angenehme mit dem Dringenden verbunden

Auch in diesem Sommer ehrte der DJV Hamburg Mitglieder für ihre langjährige Treue zum Verband mit Urkunde und Anstecknadel. Bei den Kurzvorstellungen der Kolleginnen und Kollegen wurde einmal mehr die beeindruckende Bandbreite journalistischen Schaffens deutlich. Dass die journalistische Berufsausübung nicht immer einfach ist, zeigte der Dringlichkeitsantrag, der im Nachgang zu G20 gestellt wurde (zum Hintergrund lesen Sie bitte den Meinungstext auf Seite 4 und den Beitrag auf Seite 5). Der zweite Dringlichkeitsantrag des Abends hatte traurige Aktualität. Am Morgen des Veranstaltungstages war bekannt geworden, dass elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hamburger Morgenpost ihren Arbeitsplatz verlieren sollten. Auch hierzu finden Sie Ausführliches in diesem Heft (Seite 6). Beiden Anträgen wurde vom Plenum mit überwiegender Mehrheit stattgegeben. Dies gilt auch für den Antrag der Hamburger Vorsitzenden Marina Friedt an den Bundesverbandstag, der in diesem Jahr Anfang November in Würzburg stattfinden wird: Der DJV-Bundesvorstand möge sich insbesondere gegenüber den Medienhäusern und deren Verbänden für eine Kennzeichnungspflicht von computergenerierter Texten einsetzen.



Foto: Stephan Wallocha

In diesem Jahr konnte endlich einmal der schöne Hintergarten des Veranstaltungsortes als Kulisse genutzt werden

Trotz dieser Fülle teilweise brisanter Themen war der offizielle Veranstaltungsteil erfreulich früh beendet, so dass man das just an diesem Tag schöne Sommerwetter noch etwas genießen konnte und den Tag

bei kollegialer Begegnung und einem Glas Sekt und Fingerfood im Garten des Gästehauses der Universität ausklingen ließ.

Renata Green

DJV Hamburg

Forschen, Heilen, Lehren – und Twittern

Am 27. Juli gaben Katharina Jeorgakopulos, Leiterin Hamburger AK PÖA, sowie Laura Zimmermann und Jessica Tiedke von der Pressestelle des Bernhard-Nocht-Instituts für Tropenmedizin einen Einblick in die Schwerpunkte des traditionsreichen

Hauses hoch über den Hamburger Landungsbrücken: die Erforschung von Infektionskrankheiten, die diagnostische Versorgung von Erkrankten sowie die universitäre Lehre und Fortbildung von medizinischem Fachpersonal, Ärztinnen

und Ärzten. Bei einer Führung durch die Bibliothek, den Hörsaal, in dem schon der Gründer Bernhard Nocht lehrte, und den Kursusaal lernten die DJV-Journalistinnen und -Journalisten die einzelnen Aufgabengebiete des Instituts kennen und bekamen einen Eindruck, was Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in diesem Themenfeld ausmacht. Anschließend diskutierten die Teilnehmenden über die Vor- und Nachteile einer (pro-)aktiven Öffentlichkeitsarbeit sowie über den Einsatz von Social Media in der Kommunikation von Wissenschafts- und Gesundheitsthemen. Laura Zimmermann: „Einen Arbeitsalltag ohne Twitter kann ich mir kaum vorstellen. Nur so kann ich schnell und gezielt einen Überblick über Themen bekommen, die mich und unser Institut interessieren. Zudem habe ich darüber einen direkten Draht zu den entsprechenden Communities – sei es aus Wissenschaft, Wissenschaftskommunikation, internationaler Gesundheitspolitik oder Journalismus.“



Foto: Michaela Conrad

Der Hamburger AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zu Gast im Tropeninstitut

Moritz Heitmann

DJV Schleswig-Holstein

Kontaktpflege auf der Kogge

Bei Kaffee und Kuchen zurück ins Mittelalter, um neue Kontakte zu knüpfen – dazu hatte der DJV Schleswig-Holstein am 2. September eingeladen. Mit einem Klön-Nachmittag auf der Kieler Hansekogge, dem originalgetreuen Nachbau eines Handelsschiffes von 1380, griff der Vorstand den häufig vorgebrachten Wunsch der Mitglieder auf, sich intensiver mit anderen Berufskolleginnen und -kollegen auszutauschen.

„Die Zeiten für unseren Berufsstand sind ungemütlich, umso wichtiger ist es, Flagge zu zeigen“, begrüßte der Landesvorsitzende Arnold Petersen die 20 DJVler an Bord und versicherte: „Wir streichen die Segel nicht.“ Drei Stunden lang wurde an diesem Sonnabend-Nachmittag vor der Kulisse des Kieler Hafens über aktuelle Entwicklungen der Medien im Lande, über Digitalisierung oder die Situation der Freien gesprochen. Aber auch Privates kam nicht zu kurz. Auf großes Interesse stieß die kurzweilige Einführung von Wolf-Dieter Janzen, langjähriges Mitglied im DJV und 1. Vorsitzender des Fördervereins Historische Hansekogge Kiel, in den Schiffbau und das Segeln im Mittelalter. Auch für Janzen war der Nachmittag etwas Besonderes. Nie zuvor seien so viele Journalisten an Bord gewesen, freute er sich.

Foto: Arnold Petersen



Klönen und Flagge zeigen: DJVler gingen in Kiel an Bord eines Kogge-Nachbaus

red

Foto: Claudia Plunztek



Im vorigen Jahr tagte der Verbandstag in Bonn

Bundesverbandstag in Würzburg Vier Anträge aus dem Norden

Der Bundesverbandstag des DJV vom 5. bis 7. November in Würzburg wird sich neben den anstehenden Wahlen wieder mit einem größeren Antragspaket befassen. Die Anträge des Bundesvorstandes, der Fachausschüsse und der Landesverbände sind in die Rubriken Resolutionen, satzungsändernde Anträge, Medienpolitik, Rundfunk, Tarife und Innerverbandliches gegliedert. Die norddeutschen Landesverbände haben vier Anträge vorgelegt. Hamburg will die Kennzeichnung computergenerierter Texte erreichen, Bremen spricht sich für die Abschaffung des Tendenzschutzes bezogen auf Printunternehmen aus. Mecklenburg-Vorpommern will Regelungen für die dienstliche Nutzung privater Technik sowie jährliche Berichte über die Umsetzung der Strukturreform.

se

DJV Hamburg Veranstaltung mit der Evangelischen Akademie

„Biodeutsch‘ oder Ausländer?“ ist der Titel einer Veranstaltung, in der es um Medien, Migranten und subtile Diskriminierung geht. Die Evangelische Akademie der Nordkirche und der DJV Hamburg laden gemeinsam dazu ein. Am Donnerstag, den 5. Oktober, diskutieren im Hotel Madison (Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg) ab 18.30 Uhr der Chefredakteur der Sächsischen Zeitung, Uwe Vetterick, der Geschäftsführer des Deutschen Presserates, Lutz Tillmanns, und der Kommunikationswissenschaftler Georg Ruhland, Universität Jena. Ab 18 Uhr können Sie sich bei einem „meet and greet“ mit Kolleginnen und Kollegen austauschen. Anmeldungen bitte unter: info@djv-hamburg.de.

red

DJV Bremen Datenjournalismus & Schlagzeilen-Training

Am 21. Oktober und am 4. November lockt der Bremer Landesverband des DJV wieder mit attraktiven Seminarangeboten in den Presseclub im Bremer Schnoorviertel: Der für BR und Süddeutsche Zeitung tätige Datenjournalist Manuel Mohr veranstaltet am 21.10. von 9 bis 17 Uhr einen Workshop über „Datenjournalismus für Einsteiger“: Wie kann man, insbesondere im Lokaljournalismus, Projekte mit Datenerhebung und Auswertung anstoßen? Wie stellen sich die Ergebnisse am besten dar? Am 4.11. lehrt Bernhard Lill, Dozent an der Hamburger Akademie für Publizistik, von 10 bis 17 Uhr, wie man knackige Schlagzeilen und Teaser formuliert. Besonderes Augenmerk wird in diesem DJV-Seminar auch auf die Suchmaschinenoptimierung gelegt. Anmeldungen ab sofort über die Bremer DJV-Geschäftsstelle oder per Mail unter info@djv-bremen.de.

fv

DJV Schleswig-Holstein Kieler Klöntisch mit neuen Terminen

Der „Klöntisch“ ist ein regelmäßiges Netzwerker-Treffen, das allen offen steht: journalistisch Tätigen, ehemals journalistisch Tätigen, dem Berufsstand Verbundenen, Freien und Angestellten, Mitgliedern, ehemaligen Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern von DJV oder Verdi. Er erfreut sich eines regen Zuspruchs aus allen Bereichen und Altersgruppen. Künftig findet der „Klöntisch“ nicht mehr montags statt, sondern an jedem letzten Arbeits-Dienstag eines Monats um 13 Uhr. Der Ort ist geblieben: Ratskeller, Fleethörn 9-11 in Kiel. Das nächste Treffen ist am 31. Oktober. Der „DJV-Klön-Tisch-Beauftragte“ Günther Jesumann freut sich auf alle Gäste und einen regen Austausch. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, Rückfragen unter Tel. 0172 / 4017814 oder jesumann@web.de.

red

„Ich bin Mitglied im DJV, weil...“



Foto: privat

„... heute Menschen, die journalistisch arbeiten, nicht alleine kämpfen sollen, sondern starke Unterstützung brauchen.“

Libuse Cerna (64), Vorsitzende des Bremer Rats für Integration, Mitglied in der Europa-Kommission des DJV und Trägerin des Bundesverdienstkreuzes



Foto: Radio Bremen, Thorsten Jander

„... wir Journalisten eine starke Vertretung unserer beruflichen Interessen brauchen.“

Andreas Neumann (55), Redaktionsleiter ARD-Aktuell / ARD-Netzreporter bei Radio Bremen



Foto: kajja Zimmermann

„Guter Journalismus braucht ein Netz und doppelten Boden. Der DJV kämpft dafür, dass wir uns nicht unter Wert verkaufen müssen und voneinander profitieren – in diesen unübersichtlichen Zeiten ein wichtiger Halt.“

Julia Westlake (46), Journalistin und Fernseh-Moderatorin



Foto: Stefan Malzkorn

„... sich manchmal ja doch das Groucho-Marx-Paradoxon aushebeln lässt und man tatsächlich Mitglied in einem Club sein möchte, der einen dann auch noch nimmt.“

Tina Uebel (48), Schriftstellerin, Journalistin und Literaturveranstalterin



Foto: David Ausserhofer

„... Journalisten gerade in schwierigen Zeiten eine starke Stimme brauchen, um ihr Publikum unabhängig und seriös, fair und kritisch zu informieren.“

Friedrich-Wilhelm Kramer (70), freier Journalist, Berater und ehemaliger Direktor des NDR-Landesfunkhauses Schleswig-Holstein



Foto: Martin Brinckmann

„DJV bedeutet für mich: Da sein, Ja sagen, Verstehen. Es fühlt sich einfach gut an, die Leute vom DJV vor mir und an meiner Seite zu wissen – schon seit mehr als 25 Jahren.“

Martin Wilhelmi (55), TV-Moderator, Hörfunksprecher, Autor und Rechtsanwalt



Foto: Felderfilm

„... ein Beruf ohne Verband wie eine Band ohne Support ist.“

Henning Bleyl (48), freiberuflicher Journalist und Träger des Alternativen Medienpreises 2016



Foto: Amanda Berens

„... ich an das Prinzip der Solidarität glaube.“

Judith Rakers (41), Nachrichtensprecherin, Journalistin und Moderatorin



Foto: privat

„... Solidarität gerade in Krisen gebraucht wird.“

Volker Lilienthal (58), Journalist und Professor für „Praxis des Qualitätsjournalismus“ an der Uni Hamburg



Foto: ARD/Uwe Ernst

„... ich die Solidargemeinschaft der Journalistinnen und Journalisten gerne unterstütze.“

Alexander Bommes (41), Sportreporter, Moderator und Talkmaster